



Dr. Hans Kronberger

WASSER beleben?

Der Kontakt von Wasser zu Wasser findet nicht direkt statt. Es reicht, dass Wasser durch einen Edelstahlbehälter fließt, in dem belebtes Wasser gespeichert ist, und so, zumindest in der Theorie, die Informationen des ruhenden Wassers aufnimmt.

Die Wasserbelebung – anfangs ein „Geheimtipp“ – erfreut sich seit Jahren zunehmender Beliebtheit: Sie kommt in privaten Haushalten zum Einsatz, in Gewerbe- und Industriebetrieben, natürlich auch im Biotop sowie im Schwimmbad- und Thermenbereich (siehe Schwimmbad + Terme Dezember 2006). Die Anwender unter den Schwimmbadbetreibern berichten, dass beachtliche Mengen an Chemikalien, Reinigungsmitteln und sogar Mannstunden im täglichen Arbeitsablauf eingespart werden können. Der Chlorgeruch sei reduziert, das Wasser weicher und wesentlich hautverträglicher. Augenrötungen kämen kaum noch vor. Und man habe jede Menge an positiven Publikumsreaktionen.

Die Gegner der Wasserbelebung bekämpften sie mit dem Argument, dass ihre Wirkung wissenschaftlich nicht erwiesen bzw. erklärbar sei (darüber noch ausführlicher an späterer Stelle). Außerdem würden die gesetzlich vorgegebenen oder je nach Anwenderland empfohlenen Mindestmengen an chemischen Mitteln für Schwimmbäder auf unumstößlichen Erfahrungen beruhen, die verallgemeinerbar seien.

Die Welten, die da aufeinanderprallen, scheinen unversöhnlich zu sein, und zwar auch dann, wenn wir zwei Gruppen wegen Befangenheit von vornherein ausklammern: nämlich jene Gruppe, die am Einsatz von Chemikalien und Messgeräten verdient, und jene Gruppe, die die Wasserbelebungsgeräte vertreibt. Die Vertreter der einen Welt sind fest entschlossen, ihre persönlichen Wahrnehmungen für entscheidend zu halten, auch wenn ihnen „die Wissenschaft“ erklärt, dass es sich dabei bestenfalls um Einbildungen handle. Sie scheinen es mehr oder weniger bewusst mit Goethe zu halten, der den sich seiner gesunden Sinne bedienenden Menschen als den größten und genauesten physikalischen Apparat betrachtete, den es geben kann, und der es für das größte Unglück der damals „neueren“ Physik hielt, die Natur in dem erkennen zu wollen, was künstliche Instrumente zeigen. Die Vertreter der anderen Welt sind umgekehrt ebenso fest entschlossen, nur das für wirklich zu halten, was sich auf einem Messgerät „objektiviert“, und alles, was sich dort nicht messen lässt, zum unzulässigen Unfug zu erklären. Interessanterweise gibt es auch „Überläufer“, allerdings eher von den Skeptikern zu den begeisterten Anhängern als umgekehrt. Streitentscheidend könnte die Frage sein, ob Wasser eine bekannte Sache oder ein unbekanntes Wesen ist. Ein Teil der Naturwissenschaftler ist der Meinung, Wasser sei das best-erforschte Element, weshalb hier kaum noch weitere echte Erkenntnisse zu erwarten wären. Sie mögen vielleicht Recht haben, aber an eine Anekdote aus den Jugendjahren des weltberühmten Physikers und Nobelpreisträgers Max Planck fühlt man sich bei dieser Position schon erinnert: Der junge Abiturient Max Planck kam Ende des 19. Jahrhunderts an die Münchner Universität und erklärte einem Professor, dass er unbedingt Physik studieren wolle. Dieser riet ihm dringend davon ab, und zwar mit der Begründung, dass in der Physik so gut wie alles erforscht und daher kaum noch mit neuen Erkenntnissen zu rechnen sei.

Einem anderen Teil der Wissenschaftler scheint sich hingegen die Frage zu stellen, ob ein derart unverzichtbares Lebensmittel, ja das Element, aus dem wahrscheinlich alles Leben auf der Erde entstanden ist, nicht doch viel mehr ist, als bloße Physik oder Chemie heute schon wissen. Und der sechsfache Doktor und zweimalige Kandidat für den Nobelpreis, Viktor Gutmann, erklärte mir auf die Frage, ob Wasser seiner Ansicht nach Informationen speichern könne, dass ein Wassertropfen vermutlich mehr Speicherkapazität besitze als alle Computer dieser Welt. Die Annahme, dass es noch einige Zeit dauern wird, bis wir uns mit dem Wasser halbwegs auskennen, scheint also durchaus nicht abwegig zu sein. Bis dahin dürfen wir uns ohne Weiteres an die tatsächliche, von den Anwendern bezeugte Wirkung des belebten Wassers in der Praxis halten, an empirische, also durchaus gemessene Ergebnisse. Ein kleines Beispiel dazu: Vor etwas mehr als einem Jahr ist der Nobelpreisträger für Medizin des Jahres 1982, John Robert Vane, verstorben. Er war jener Wissenschaftler, der Jahrzehnte nach der Entdeckung bzw. Erfindung des Aspirins herausfand, wie und weshalb die Salizylsäure Schmerzen lindert. Bis dahin musste man den Anwendern einfach glauben. Nicht auszudenken, wie viele Menschen unnötig gelitten hätten, wenn sie mit der Nutzung dieses Mittels warten hätten müssen, bis die Wissenschaftler endlich in der Lage gewesen wären, das Geheimnis seiner Wirkungsweise zu lüften.

Auch im Falle des belebten Wassers empfiehlt es sich, nicht auf die instrumentenfixierten Wissenschaftstechniker zu warten, sondern sich an erfahrene Anwender zu halten, die meist sehr gerne ihre Wahrnehmungen und Ergebnisse weitergeben.

UNTER DEN TATSÄCHLICHEN ODER SELBSTERNANNEN WASSERSPEZIALISTEN WIRD KAUM ETWAS MIT SO VIELEN EMOTIONEN DISKUTIERT WIE DIE SO GENANNTE WASSERBELEBUNG. ZUNÄCHST: WAS IST WASSERBELEBUNG? ES IST DIE VERMEINTLICHE ODER TATSÄCHLICHE VERÄNDERUNG VON HERKÖMMLICHEM WASSER DURCH DEN KONTAKT MIT „BELEBTEM“ WASSER.